

Liebe Leserin, lieber Leser!

Musik und gerade die klassische Musik überwinde nationale Grenzen und verbinde Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen, heißt es. In der Theorie mag das stimmen. Im Alltag aber entdeckt man erstaunlich viele Grenzen und Nationalismen. Das beginnt schon beim Repertoire, dessen Wahl mancherorts deutlich nationalen Überlegungen folgt. Manche Länder sind „stolz“ auf „ihre“ Komponisten, die oft gar als „nationales Erbe“ gepflegt werden. Besonders kurios wird es dann, wenn sich die Nationalitäten nicht so leicht definieren lassen – und heutige Begriffe auf Zeiten zurückprojiziert werden, wo sie nichts zu suchen haben. Wie im Falle Deutschlands und Österreichs.

Ich komme darauf, weil unsere Titelheldin, die in China geborene und seit langem in Deutschland wohnende Geigerin Tianwa Yang, gerade Beethovens Violinkonzert eingespielt hat. Und Anton Bruckner im Zentrum des Interviews steht, das ich mit dem in Franken geborenen und seit langem in Berlin wohnenden Dirigenten Gerd Schaller geführt habe. Und zudem der 300. Geburtstag Leopold Mozarts in diesem Jahr und der 250. Geburtstag Beethovens im nächsten gefeiert werden. Nun liest man wieder: deutsch, deutsch-österreichisch, österreichisch – als ob das gegensätzliche Dinge gewesen seien.

Dass Bruckner Österreicher war, ist klar. Aber war Beethoven als gebürtiger Bonner und späterer Wahl-Wiener eher Deutscher oder Österreicher? War Leopold Mozart als Augsburger deutscher Vater seines österreichischen Sohnes Wolfgang Amadeus? Und wie steht es mit dem in Hamburg geborenen und lange in Wien ansässigen Brahms?

Vielleicht hilft ein Blick in die Geschichte: Bis 1806 existierte das Heilige Römische Reich, mit dem seit dem 15. Jahrhundert gelegentlich verwendeten Zusatz „deutscher Nation“. Und dessen Oberhaupt, der Kaiser, residierte in Wien. Nach dem napoleonischen Zwischenspiel gab es dann von 1815 bis 1866 den Deutschen Bund, einen Staatenbund von anfangs 41 „souveränen“ Fürsten/Staaten und Städten. Dazu gehörten auch die Freie Stadt Hamburg, die Königreiche Bayern und Preußen und das Kaiserreich Österreich. Erst 1871

begannen sich die Wege „Kleindeutschlands“ und Österreichs zu trennen.

Was heißt das nun für unsere Komponisten? Brahms wurde geboren als Hamburger Bürger innerhalb des Deutschen Bundes, Bruckner als österreichischer Bürger innerhalb des Deutschen Bundes. Beethoven wurde geboren im Erzbistum Köln, W. A. Mozart im Erzbistum Salzburg – beides Fürstentümer des Heiligen Römischen Reiches. Komplizierter ist der Fall Franz Liszt, aber das würde hier zu weit führen.

Aus all dem folgt: Entweder man schaut ganz genau hin – oder man lässt diese abgrenzend gemeinten nationalen, oft mit Stolz getränkten Zuschreibungen einfach weg.

Dass es auch im „Musikbusiness“ nationale Grenzen gibt, zeigt als ein Beispiel von vielen Garrick Ohlsson. Der US-Amerikaner startete nach dem Gewinn des Chopin-Wettbewerbs 1970 eine Weltkarriere – bei der Deutschland ausgespart blieb. Das hat nichts mit musikalischer Qualität zu tun, sondern mit dem Einfluss der Konzertagenturen auf die Spielpläne. Ab Seite 126 stellen wir Ihnen Garrick Ohlsson als „altersweisen“ Gesprächspartner im großen Interview vor.

Zudem erinnern wir an ein besonderes Jubiläum: Vor genau hundert Jahren schrieb der österreichische (!) Komponist Josef Matthias Hauer das erste Zwölftonwerk der Geschichte. Hauer sah sich übrigens in späteren Jahren nicht mehr als Komponist, sondern als „Medium“, der den Menschen nur die „Harmonie der Sphären vernehmbar“ mache. Das ist doch ein schönes Berufsbild.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen FONO FORUM

Ihr



Arnt Cobbers

